



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Weisheit in den Toren

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.50.86

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-32476](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-32476)

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Die Weisheit in den Toren

Prov. 8. 1 - 3

Die Weisheit
 bei der Stadtbürg
 auf dem Straßen,
 An dem Wegkreuzen
 neben dem Toren,
 Wo die Stadt beginnt,
 Beim Züganj zu den
 Häusern
 ruft sie laut.

Die Weisheit, die Botschaft Gottes, die Verkündigung des Heils geht dorthin und will dorthin, wo das Leben pulst. Da ist keine Rede vom ~~Am~~ Absichts, vom abgelegenen Reduit, von elitärer Selbstgenügsamkeit und irgend einer weltflüchtigen Privatcke. Gott wollte damals und will heute dort präsent, wo das Leben läuft, wo die Menschen sind, wo wie am Stadtor, Rat, Gericht und Geschäfte getätigt werden, wo sich das Leben konzentriert, wo Kretz und Plezi und nicht nur die frommen verkehren. Die Weisheit ladet ja 1,5 die "Unrechtfahrenen" und die "Törichtem" ein.

Die Stelle ist eine Absage an allen offene und verdeckte "Rückzugschristentum", alle flücht in Reduits und selbstgenügsame Grüppchen, aber auch eine Absage an alle Intellektuellen, hochgestochenen Sprachspiele, Gott möchte verstanden werden. Und er gebraucht dann unsere Sprache. Und deshalb wird diese Sprache im Gewimmel der Zeit verstanden werden, aussprechen, das Leben treffen, bewahrt, lebendig und tief zugleich sein. Aber gerade das ist heute so schwierig und braucht eine besondere Hilfe und Gnade. Religiöse Sprache braucht Ehrfürcht, aber die Ehrfürcht darf nicht dazu verführen, in tabuisierte Sprachkonserven zu schlittern, die nur das Flair von längst vergangenem und Verobsoletem haben. Auch Sprachkonserven

haben Ablaufdaten. Es geht nicht
an, über das Mysterium der Eucharis-
tie in der Begrifflichkeit der Hochmittel-
alters zu reden, es geht nicht an, Bedeu-
nungslos Ausdrücke zu verwenden, die in
Wirklichkeit niemand mehr versteht
als Gelehrte im Aristotelisch-rechtlichen
Kathedern. Man muß im Dienst der
göttlichen Weisheit Bitten, Worte, Erfak-
tungen aus dem Heiligtum sammeln, die
auch die Tiefe der Wahrheit bergen.
Christus hat das in seinem Verleumdung
auch getan - und das hat ihn von der
Sterben, juristisch-fachlich raffiniert-
ten (und langwierigen) Geschwinderpre-
tation der Aussen abgehoben.

Die rechte Sprache ist sicher ein Ge-
schenk Gottes, aber auch (und mit dieser
Geschwindigkeit eingeschlossen) Spiegelbild einer
dienenden, suchenden, immer eben angriffen
Lebenshaltung und Grundorientierung, die
beim Menschen bleibt, seine Not, seinen
Glück, seinen Ort. Lebendige Sprachführung
immer, vorwegnehmend oder hintergrün-
dig, einen Dialog mit der Zeit, sie verläßt
nie ganz die Arena der Bedenken, Ent-
scheidungen, Hoffnungen und Lebensziele
der Epoche. Unschönheit und per-
manente Reue haben wollen bedeutet immer
Sprachverlust, als letzte Folge des Kon-
taktverlusts.

Und man wieder die ewige Weisheit
bitten, daß sie in die Kirche hinein
auch immer wieder ihre fröhlichste, aber
etwas ungebändigte Tochter laufen läßt.
Die Phantasie ohne Phantasie von.
Kommt die Botschaft zu Trockenmilch,
und statt Brot wird Mehl gerührt.
So ohne die Phantasie macht sich die
Langeweile breit, die aus dem Heiligtum
Satanus stammt und die bewirkt, daß in
den müden Fluren armen die falsche die
Wahrheit in der Wüste versendet. Die
göttliche Weisheit muß auch für Sprach-
Worte sorgen, Originalität und geistigen
Eigenbau, zur Vermeidung von Plati-
tudin und No-Na-Aussagen.

Ach, es gibt so viele Bitten an die göttliche
Weisheit, die auf Straßen und Kreuzungen reden
wird.